Bericht zum Workshop:

„Integration und Segregation in Rotrußland (14.-16. Jahrhundert). Modellstudien zu den Bereichen Adel, Herrschaft, Stadt und Kirche“

am 4. Oktober 2002 an der Universität Konstanz

Ziel des Workshops war es, mit Hilfe internationaler Spezialisten auf dem Gebiet der Geschichte Rotrußlands die Phänomene von Integration und Segregation am Beispiel der Region Rotrußland zu beleuchten. Damit konnten Forschungsanstrengungen, die sich in Polen, der Ukraine, der Schweiz und Deutschland abspielen, gebündelt und um eine fundamentale Thematik zentriert werden. Wie sich herausstellte, war diese Tagung die erste überhaupt zum Thema „Rotrußland“ – und dies bei einer intensiven Forschungslage seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Auch von daher kommt der Publikation der Tagungsbeiträge eine hohe Bedeutung zu.

Inhaltlich erbrachte der Workshop eine Reihe von Ergebnissen, die sowohl für den engeren Rahmen des Teilprojekts A3 wie den weiteren des KFK von Bedeutung sind. Für das Teilprojekt war ergiebig, daß sämtliche zentrale Bereiche des Akkulturations- und Integrationsgeschehens in Rotrußland im fraglichen Zeitraum behandelt wurden. Für den Gesamtverband des Forschungskollegs ist darüber hinaus relevant, daß mit der Titelvorgabe „Integration und Segregation“ ein harmonistischer Blick auf die sozialen Prozesse des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit vermieden wurde, die Probleme von „Integration“ also dezidiert thematisiert wurden. Die Referenten griffen die damit inhaltlich implizierten Vorgaben durchwegs auf.

Mgr. Maciej Wilamowski (Jagiellonen-Universität Krakau/Kraków), „Magnates as a factor of political and social change in Red Ruthenia (2nd half of 14th and 1st half of 15th centuries)“, gliederte sein Referat in neun Punkte: das Paradigma von Modernisierung als eines sozialen und politischen Wandels in Rotrußland; die Träger des Wandels (Monarchie, Adel); die Hindernisse für die Erforschung dieses Wandels, die hauptsächlich darin bestehen, daß ein „Nullpunkt“ als Beginn schwer ausgemacht werden kann; die Rolle des Landbesitzes im Modernisierungsgeschehen; die Bedeutung der Magnaten; das Beispiel des Komplexes Sambor; das Problem des sog. späten Feudalismus in Mitteleuropa; die Entstehung einer territorialen Souveränität; die Geschwindigkeit der Akkulturation der rotrussischen Adligen.

Dr. Yurij Zazuliak (Universität Lemberg/L’viv), „Property and endogamy among Ruthenian nobles in the XVth century“, beleuchtete die Bedeutung von Familie und Verwandtschaft für die Erforschung multiethnischer Verhältnisse in Rotrußland. Dazu präzisierte er zunächst das Phänomen der „Familie“ anhand besitzgeschichtlicher Transaktionen und Heiraten. Mit Hilfe ausgewählter Beispiele von rotrussischen Klans (Drag-Sas, Korchak) konnte dann die doppelte Anbindung solcher Familien in Rotrußland beobachtet werden: sowohl an die russisch-orthodoxe wie an die polnisch-katholische Sphäre. Ziel der weiteren Forschungen ist es, die Konturen der neuen lokalen Adelsgemeinschaft zu präzisieren.

Dr. habil. Janusz Kurtyka (Instytut Pamieci Narodowej, Krakau/Kraków), „Podolia – The borderland in the middle ages and early modern times“, demonstrierte das Potential, das in einer

Sicht Podoliens als „rotating borderland“ am Schnittpunkt mehrerer Zivilisationen liegt. Das Zusammentreffen von östlich-orthodoxer, nomadischer, paganer und westlich-katholischer Welt schufen im Falle Podoliens eine äußere Lage, die tief in die innere Strukturierung des Landes eingriff. Siedlung, Herrschaft, Autonomie und Kriegsbedrohung schufen die Voraussetzungen dafür, daß Podolien zu einem „Schmelztiegel der Zivilisationen“ wurde. Als Beispiele wurden dafür die Assimilation der adligen Eliten und die Entwicklungen im multiethnischen Stadtgefüge von Kamieniec Podolski expliziert.

Lic. Christophe von Werdt (Schweizerische Osteuropa-Bibliothek Bern), „Das urbane Rotreußen während des Spätmittelalters im Vergleich mit anderen urbanen Räumen Rutheniens“, thematisierte den Raum als Übergangszone mit spezifischen Besonderheiten. Damit sind einerseits Städtepolitik, Landesausbau, Heranziehung fremdstämmiger Spezialisten und Rechtsimporte angesprochen. Vor diesem Hintergrund läßt sich dann in einem weiteren Schritt die segregative Natur der deutschrechtlichen Lokationen ermitteln, die im königlichen Rotreußen noch lange Zeit Bestand hatte.

Dr. Myron Kapral (Ukrainische Akademie der Wissenschaften, Lemberg/L’viv), „Legal and national (ethnic) differentiation in Lviv in the 14-16th centuries“, behandelte den historischen Hintergrund und die sozialen Auswirkungen der Stellung Lembergs als einer 4-ethno-konfessionellen Kommunität. Im Vordergrund stand der juristische Aspekt, der vom Phänomen der legalen Assimilation bis zu unvollständigen Autonomien der einzelnen Gruppen reichte (s. Armenier). Im Falle der Ukrainer (Ruthenen) ist zu bemerken, daß sich hier Autonomie nur innerhalb der religiösen Strukturen der orthodoxen Kirche entfalten konnte. Anders ist der Fall der jüdischen Gemeinde gelagert, die ihre rechtliche Autonomie in dem Augenblick einbüßte, als wirtschaftliche Restriktionen durch das Stadtregiment einsetzten. Lemberg konnte so als Beispiel dafür plausibel gemacht werden, daß das soziale „Kapital“ von gegenseitigem Vertrauen und gemeinsamen Interessen schnell aufgebraucht war und einseitig ökonomischen Interessen wich. Damit ist ein Erklärungsmuster für das Paradoxon gegeben, daß trotz blühender wirtschaftlicher Lage die sozialen Spannungen in der Stadt nicht nur nicht zurückgingen, sondern im Gegenteil sogar anstiegen.

Roland Lesniak M.A. (KFK/SFB 485, Konstanz-Dülmen), „Städtische Autonomie in Rotrußland als Interessenkonflikt zwischen Herrscher und Adel“, interpretierte die Entwicklung der städtischen Autonomie als Resultat der auch in Rotrußland (wie in Polen selbst) präsenten Spannungen zwischen Königtum und Adel. Dazu griff er vergleichend auf die Situation in Ungarn während der Regierungszeit König Sigismunds in der 1. Hälfte des 15. Jhs. zurück, die den königlichen Anteil an der Herausbildung eines dritten, bürgerlichen Standes veranschaulicht. Ein Prüfstein war die Stellung des Dorfschulzen und – damit vergleichbar – die des Vogtes in den Städten. An dieser Institution läßt sich, so die These, indirekt („symbolisch“) die Machtverschiebung zwischen König und Adel, zwischen Adel und Bauern ablesen. Die Entwicklung der Institution Dorfschulze und Schulzengericht wurde so als Repräsentation des Verhältnisses zwischen König und Adel plausibel gemacht. Die große Zahl der Vertreter (und damit den großen Umfang der Quellenbasis) in den Griff zu bekommen, ist das weitere Anliegen der Forschungen.

Dr. Jacek Krochmal (Direktion der Staatlichen Archive, Warschau/Warszawa), „Ethnic and religious integration and segregation in Przemysl, 14-16th centuries“, erläuterte drei Hauptpunkte: 1. die Kolonisation vor der Zeit der polnischen Herrschaft, mit ihren Anfängen einer

„Okzidentalisierung“ und eines Umbaus der städtischen Strukturen; 2. die Zugehörigkeit Przemysls zu Polen seit der Zeit Kasimirs d.Gr., also ca. 1350, mit den beiden Großgruppen der Katholiken und Orthodoxen, dazu den autonomen Gruppen der Armenier und Juden; 3. die Phänomene von Multikulturalität, Multiethnizität und Multikonfessionalität. Innerhalb des letzten Punktes konnten verschiedene Felder unterschieden werden, die – in ein und derselben städtischen Kommunität – zugleich segregierend waren (z.B. die Zünfte) und integrierend (z.B. Heiligenverehrung, Stadtwappen). Neben Lemberg dürfte es somit Przemysl sein, das die besten Voraussetzungen bietet, um Integrationspotentiale in rotrussischen Städten ausloten zu können.

Dr. Andrzej Janeczek (Polnische Akademie der Wissenschaften, Abt. Ethnologie und Archäologie, Warschau/Warszawa), „Ethnos and religion as factors of social diversification in late medieval Red Ruthenia“, veranschaulichte das Phänomen eines insgesamt „segregierenden Pluralismus“. Damit ist gemeint, daß es im Gefolge einer massiven Immigration und darauf folgenden gesellschaftlichen Transformation in Rotrußland zu einem Prozeß der strukturellen Assimilation gekommen ist, der sich in die Richtung der gesellschaftlich dominanten Gruppen bewegte. Das Fehlen aller Spuren von Interaktion zwischen den (im Vergleich zum Christentum benachteiligten) Religionen der Armenier, Karaiten und Tataren bestätigt dieses Bild. Es ist charakterisiert von einer konfessionell(religiös)-ethnischen Hierarchie, die parallel zur gesellschaftlichen Hierarchie verlief. Daraus erklären sich auch Maßnahmen wie die königliche Privilegierung *exceptis schismaticis*, die am Pluralismus der Ethnien und Konfessionen nichts änderte, gleichwohl aber stark diskriminierende und dadurch segregierende Effekte auslöste.

HD Dr. Thomas Wünsch (Universität Konstanz), „Die religiöse Dimension sozialer Integration – im Spiegel der Synodalquellen galizisch-wolhynischer Bistümer vom 15.-17. Jh.“, versuchte am Beispiel Rotrußland die allgemeine These zu erhärten, daß Religion selbst in multireligiösen Gemeinwesen einen Faktor der ethnischen und gesamtgesellschaftlichen Integration darstellen kann. Dazu wertete er die Synodalstatuten und –akten der Diözesen Przemysl und Chelm aus, wobei er folgende Felder der religiösen Interaktion identifizierte: Taufe, Beichte, Eheschließung, Meßfeier, Bestattung, Zölibat, Errichtung von Kultgebäuden, kirchliche Traditionen allgemein, Schulwesen, Wohnung-Nachbarschaft-Arbeit-öffentlicher Umgang, Kriegsdienst, Zehnt. Als Ergebnis schälte sich u.a. heraus, daß die Vielzahl religiöser Synkrestismen und ihr gesellschaftlicher Tiefgang es erlauben, im Sinne von Victor Turner nicht nur von „Anti-Struktur“, sondern regelrecht von einer „Struktur der Anti-Struktur“ zu sprechen. Allerdings ist im Hinblick auf den Integrationskoeffizienten zu sagen, daß die Gestalt des Zusammenlebens der religiös definierten Ethnien eher als Kohabitation zu beschreiben ist, nicht als Toleranz im Sinne einer bewußten Respektierung von Andersheit.

Als Abgabetermin für die Lieferung der druckfertigen Manuskripte wurde der Jahresbeginn 2003 festgelegt. Verzögerungen aufgrund notwendiger Übersetzungen müssen einkalkuliert werden. Dennoch soll – finanzielle Unterstützung bei Übersetzung und Druck vorausgesetzt – die Absicht realisiert werden, die Ergebnisse dieses Workshops noch 2003 der Fachwelt zugänglich zu machen.

HD Dr. Thomas Wünsch